Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 27 (1920)

Heft: 21

Rubrik: Zoll- und Handelsberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Um auch in letzter Stunde den guten Willen der Schweiz zur Verständigung zu dokumentieren, und anderseits die Interessen der Stickerei-Industrie und ihres Exportes zu wahren, hat nunmehr das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement der französischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß es sich im äußersten Falle mit einem Zollzuschlagskoeffizienten von drei einverstanden erklären könnte unter der Bedingung, daß das Abkommen vom 10. März im übrigen um mindestens sechs Monate verlängert werde. Dabei hätte es die Meinung, daß die Kontingentierung am 1. November aufhören würde und die Stickereien von diesem Tage an unter Bezahlung des dreifachen Zolles zum Tageskurse in unbeschränkter Menge zur Einfuhr zugelassen würden."

„Bei aller Anerkennung dieses von der Sorge um das allgemeine Landesinteresse getragenen Standpunktes darf jedoch nicht unterlassen werden, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß auch im Falle der Annahme des schweizerischen Vorschlages, auf Frankreich das Odium der offensichtlichen Verletzung des bestehenden Handelsvertrages sitzen bleibt.... Vertraglich gebundene Zollsätze, und um solche handelt es sich hier, dürfen nicht willkürlich von der einen Vertragspartei geändert werden. An diesen Grundsatz hat sich die Schweiz strikte gehalten, als sie Mitte dieses Jahres zu Zollerhöhungen schritt."

Von einer „Befreiung der kleinen Völker", für welche dasselbe Frankreich so oft zu kämpfen vorgab, ist allerdings wenig zu spüren. —

Unter den „Vorstandsmitteilungen" der Monatsversammlung des Industrievereins vom 8. ds., welche durch Herrn Steiger-Züst vermittelt wurden, interessierten besonders die Ausführungen zum Problem der Arbeitsbeschaffung, welche die Schwierigkeit der ganzen Aufgabe beleuchteten und die verschiedenen Vorschläge besprachen, die namentlich in der Presse gemacht worden waren. Die Schwierigkeit einer genügenden Versorgung mit elektrischer Kraft für die Zeit des stärksten Lichtstromverbrauchs wird sich infolge der in manchen Geschäften eingetretenen Arbeitseinschränkungen überwinden lassen.

Den Vortrag, das Haupttraktandum des Abends, hielt Herr Dr. Lorenz, Leiter der sozialwissenschaftlichen Abteilung des schweizerischen Verbandes „Volksdienst" über „Neuzeitliche Arbeiterfürsorge". Er wies nach, wie die Arbeiterfrage der Entwicklung der Industrie auf dem Fuße folgte, zu der Klassenbewegung führte, welche mit der Zeit einer Arbeiterschutzgesetzgebung rief, deren Ausbau in neuester Zeit bedeutend gefördert wurde.

A. W.

Zoll- und Handelsberichte

Schweizerische Handelsbörse in Bern. Am 26. Oktober ist in Bern eine schweizerische Handelsbörse eröffnet worden. An der offiziellen Eröffnungsversammlung, die von etwa 300 Personen besucht war, worunter viele Abordnungen von Behörden, hielt Präsident Leibundgut die Begrüßungsansprache und warf einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Börse. Börsenkommissär Boßhardt hielt das orientierende Referat über die Organisation der Handelsbörse und die Art und Weise des Geschäftsverkehrs.

Die schweizerische Handelsbörse gibt unter gleicher Aufschrift ein wöchentlich erscheinendes Bulletin* heraus, das über Handel, Verkehr und den Warenmarkt orientiert. Aus dem Bulletin vom 5. November sind folgende Angaben über die allgemeine Lage zu entnehmen:

Die Eröffnung der schweizerischen Handelsbörse hat den Ernst der kommerziellen und industriellen Lage deutlich an konkreten Beispielen erhellt. Es war kaum anders zu erwarten, als daß der volkswirtschaftliche Zweck der Konzentration von Angebot und Nachfrage vorläufig nur ziemlich einseitig erfüllt werde: das Warenangebot war in der ersten Börsenwoche stark vorherrschend. Die rechte Kauflust hat sich, seitdem der Waffenstillstand ihr ein jähes Ende bereitete, noch immer nicht eingestellt, weder auf dem Lebensmittelgroßmarkt, noch in den Kategorien der Gebrauchsgegenstände, noch auf dem Gebiete der Rohstoffe und Industrieprodukte.

Die private und öffentliche Diskussion über die mannigfachen Ursachen dieses Zustandes allgemeiner Stagnation befaßt sich in den letzten Tagen wieder besonders intensiv mit der Frage des Preisabbaues. In den meisten Debatten wird als Hauptgrund für die Zurückhaltung der Kaufleute, Industriellen und Konsumenten die Erwartung oder Befürchtung einer erneuten Preisbaisse hingestellt.

Die Getreideernte, die in den meisten Staaten gut ausgefallen ist, infolgedessen den Ausfall in Rußland weniger fühlbar macht, weist mit zwingender Konsequenz auf die Erwahrung dieser Prognose hin. Nebst dem beeinflusst auch die Baumwollernte die Stimmung. Nach dem soeben erschienenen Bericht des landwirtschaftlichen Bureaus der Vereinigten Staaten waren in Amerika bis zum 18. Oktober 5,712,000 Ballen Baumwolle entkörnt gegenüber 4,929,000 Ballen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es wird ein Ertrag von 13—13,5 Millionen Ballen erwartet, gegenüber 12,2 Millionen Ballen im Erntejahr 1919/20.

Die Zahlen über Schiffstonnage zeugen von den grossen Anstrengungen aller seefahrenden Staaten, die durch den Krieg erlittenen Verluste ihrer Handelsflotten wieder auszugleichen, wodurch die Reduktion der Frachten eingeleitet wird.

Das amerikanische Verfahren der kommerziellen Prognose trägt aber offenbar nicht genügend den wirtschaftlichen Faktoren der übrigen Welt, speziell Europas, Rechnung. Zahlreiche Reminiszenzen aus der amerikanischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte lehren, daß Amerika mit dem Brüskieren des Konjunkturenumschwunges gern von einem Extrem ins andere fällt und dabei meistens über das Ziel hinausgeschossen ist. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten braucht nun einmal diese lärmenden Radikalmittel, wie man sie beispielsweise in den letzten Tagen wieder an den Käuferstreiks und der Massenverwendung billiger Kleider beobachten kann; wir Europäer aber sollten diese Sensationen vorsichtig aufnehmen.

Der Mangel an Kaufkraft und die Valutatiefstände in Europa und das daherige Anwachsen unverkäuflicher alter Lagerbestände haben bewirkt, daß die Baisse in Europa in manchen Warenkategorien derjenigen der überseeischen Produktionsländer sogar vorausgeeilt ist. Das läßt auf baldige Erreichung des Tiefstandes schließen, für den Großhandel wenigstens; der Detailhandel wird noch auf sich warten lassen. Eine ganze Reihe von Lebensmitteln notiert heute in London und auf dem Kontinent bis zu 20% tiefer als die gleichen Produkte neuer Ernte auf den amerikanischen und asiatischen Produktionsmärkten. — Dieses Kuriosum ist zum Teil dadurch entstanden, daß valutastarke Großkäuferländer, wie beispielsweise Amerika und England, sich die neuen Ernten nur zu steigenden Preisen sichern konnten, während die alten Restbestände im verarmten Europa trotz starkem Bedarf und trotz Preisreduktion unter Selbstkosten nicht an Mann gebracht werden konnten. Die Wareneigner haben nach Möglichkeit zum Mittel der Lombardierung durch ihre Banken gegriffen, allein die Banken schreiten angesichts der weichenden Waren- und steigenden Geldpreise immer häufiger zu den gefürchteten Kündigungen. Die Maßnahme der Zwangsliquidation kann natürlich die Kalamität für den Handel und schließlich auch für den Belehner unter Umständen noch weiter verschärfen. Jedenfalls ist sie überall da verwerflich, wo der Liquidator einfach schematisch nach dem Grundsatze „sauve qui peut" verfährt, ohne sich vorher gründlich über die Negoziabilität der Ware durch einwandfreie kaufmännische Experten vergewissert zu haben.

Angesichts der sich mehrenden Anmeldungen solcher liquidationsreifer Warenbestände bei der schweizerischen Handelsbörse wird diese wohl dazu gelangen müssen, der Frage der Organisation börsenmäßiger Warenauktionen näher zu treten. Die Notwendigkeit der Flüssigmachung großer brachliegender Warenwerte in der Schweiz wird in der Tat immer dringlicher. Sie liegt ebensosehr im Interesse der Sanierung unseres Handels, wie sie den vernünftigen kaufmännischen Preisabbau erleichtert.

Die Stickereiausfuhr nach den Vereinigten Staaten im Oktober 1920. Die vom amerikanischen Konsulat in St. Gallen angegebene Gesamtausfuhr im Betrage von 8,627,215 Fr. scheint mit ihrem Plus von 2,267,897 Fr. gegenüber dem Oktober 1919 hoch zu

* Abonnement Fr. 15.— per Jahr, Bubenbergplatz 8, Bern.

sein. Auf das Warenquantum reduziert, ließe sich kaum ein Viertel des der Vorkriegszeit entsprechenden herausbringen. Setzt man die glatten Baumwollgewebe im Betrag von 2,711,544 Fr. beiseite, auch Aluminium für 593,101 Fr., so lassen sich an Hauptartikeln der Stickerei herausschälen:

Maschinenstickereien	Fr.	961,173
Plattstich, gewoben und gestickt	„	1,409,358
Spitzen, seidene, b'wollene u. Metall	„	124,751
Kettenstichstickereien	„	710,742
Taschentücher, Kragen, Roben	„	1,336,465

St. Gallen. Die Ausrüstindustrie, die wichtigste Hilfsindustrie der Stickerei, hat in einen Preisabbau eingewilligt. Die Stückwarenausrüsterei reduziert ihren bisherigen Teuerungszuschlag von 210 auf 180%, und die Bleichereien sind mit einer bezüglichen Reduktion des Teuerungszuschlages von 120 auf 100% einverstanden.

Die Ausfuhr aus dem Konsularbezirk St. Gallen nach den Vereinigten Staaten von Amerika betrug im Monat Oktober 8,627,215 Fr. gegenüber 6,359,318 Fr. im gleichen Monat des Vorjahres. Als Hauptposten figurieren: Glatte Baumwollgewebe 2,711,556 Fr., Plattstichgewebe 1,409,358 Fr., Taschentücher, Kragen, Roben 1,336,465 Fr.

Elsaß. Ueber die wirtschaftliche Lage steht im Bericht des schweizerischen Konsulats in Mülhausen folgendes geschrieben: Im verflossenen Vierteljahr hat sich die Lage der elsässischen kommerziellen und industriellen Unternehmungen jäh verschlimmert. Unter dem Einfluß der von der Presse seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchte über einen sicher zu erwartenden allgemeinen Preisabschlag, von dem übrigens bis jetzt nur das Gegenteil fühlbar geworden ist, hält das Publikum mit Einkäufen zurück. Die Verkaufshäuser klagen über beinahe vollständigen Stillstand der Geschäfte und machen keine neuen Bestellungen, sondern ziehen sogar frühere Aufträge, die noch nicht ausgeführt worden sind, wieder zurück. Unter diesem Zustand leidet auch die Industrie, die von der allgemeinen Unsicherheit ergriffen, dazu geschritten ist, Arbeiter zu entlassen.

Der tiefe Stand der französischen Valuta vergrößert die Gestehungskosten. Die meisten industriellen Unternehmungen haben noch vom Kriege her große Forderungen an Deutschland, die nicht eingehen. Außerdem ist das Geld im Land rar geworden, und die Banken denken daran, bei Emission neuer Obligationen 7—8% anzusetzen.

Diese Umstände sind nicht dazu angetan, den Export aus der Schweiz nach dem Elsaß zu fördern. Die von einem hiesigen Kaufmann geäußerte Meinung, es müsse in der Schweiz in absehbarer Zeit zu einer Krisis mit nachfolgendem Preisabschlag kommen, scheint hier ziemlich allgemein verbreitet zu sein.

In den hiesigen industriellen Kreisen dringt immer mehr die Erkenntnis durch, daß es ohne Maschinen aus Deutschland nicht mehr gehe. In den Arbeiterkreisen ist eine Beruhigung eingetreten.

Neue Export-Organisation der tschechoslowakischen Textilindustrie. Die nach dem Umsturz von einigen Textilindustriellen mit einem verhältnismäßig geringen Kapital (900,000 K.) gegründete Exportgesellschaft tschechoslowakischer Textilindustrieller G. m. b. H. soll laut „Berl. Konf." in ein Aktienunternehmen mit einem Anfangskapital von 10—15 Millionen Kronen umgewandelt werden. Die bisherige Exportgesellschaft hatte während der kurzen Zeit ihres Bestehens eigene Verkaufsorganisationen in den verschiedenen Staaten errichtet und erfreuliche Resultate erzielt. Gleichzeitig zeigte es sich jedoch, daß eine bedeutende Aenderung in der Art der Durchführung der Geschäfte notwendig sei, wenn die Exportgesellschaft ihren Aufgaben in vollem Maße gerecht werden sollte. In einem Rundschreiben an die Mitglieder der Exportgesellschaft m. b. H. wird nun diesbezüglich ausgeführt: Es ist notwendig, daß die Exportgesellschaft wenigstens einen Teil der Geschäfte auf eigene Rechnung durchführt, damit den Wünschen der hiesigen Erzeuger sowie der ausländischen Käufer bezüglich der Zahlungsbedingungen Rechnung getragen werden kann. Weiter ist es notwendig, im Auslande Konsignationslager zu errichten, da die fremde Konkurrenz über solche Lager bereits verfügt, und unsere Abnehmer dasselbe auch von uns verlangen. Allerdings sind einige Firmen nicht in der Lage, dieser Forderung zu entsprechen. Eine Reihe von Rohwebereien, die für ihre Waren keinen Absatz finden konnten, manipulieren die Waren selbst und erzeugen in Unkenntnis der fremden Märkte Sorten, für die im Ausland keine Absatzmöglichkeit gegeben war. Es würde sich empfehlen, daß die Exportgesellschaft entweder selbständig oder auf gemeinsame Rechnung mit den Rohwarenerzeugern Waren für den Export manipuliert. Bei der heutigen Wohnungsnot ist es ein Ding der Unmöglichkeit, für alle Firmen eigene Verkaufsstellen in Prag zu errichten, und es ist daher erforderlich, wenigstens die Muster in einer Exportorganisation mit dem Sitze in Prag zu konzentrieren.

Kredit zur Entwicklung des amerikanischen Außenhandels. („N. Z. Z.") Die Gesellschaft der amerikanischen Bankiers hat den Bericht des Komitees für Handel und Schiffahrt gutgeheißen, der die Gründung einer Organisation empfiehlt zum Zwecke der Entwicklung des amerikanischen Außenhandels. Für diesen Zweck ist die Summe von 100 Millionen Dollar vorgesehen. Zunächst sollen für 1 Milliarde Dollar Schuldscheine in den Vereinigten Staaten ausgegeben werden, um den fremden Kredit zu unterstützen. Am 1. Januar kommenden Jahres soll die Organisation ihre Tätigkeit beginnen. In dem Bericht wird zum Ausdruck gebracht, daß die wirtschaftliche Zukunft der Vereinigten Staaten mit den Handelsbeziehungen zu anderen Ländern verknüpft sei.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die Mitteilungen der Handelsabteilung der schweizerischen Gesandtschaft in Washington vom 15. Oktober 1920 äußern sich über die Wirtschaftslage folgendermaßen:

Um einen Gesamtüberblick über die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten zu erhalten, teilte die Fidelity & Deposit Company of Maryland das Land in neun geographische Distrikte ein und gab einen diesem Zwecke dienenden Fragebogen heraus, dessen Beantwortung ein interessantes Ergebnis zeitigte.

In ökonomischer Hinsicht ist zu sagen, daß die Vereinigten Staaten sich in einer weit besseren Lage befinden als irgend ein anderes Land. Die arbeitende Bevölkerung hat auf allen Gebieten Gelegenheit, sich zu betätigen und es ist große Arbeitslust vorhanden. Von einem wirklichen Mangel an Rohmaterialien kann im allgemeinen nicht gesprochen werden. Es ist immerhin ein ungünstiges Moment zu verzeichnen, nämlich die Knappheit der Kohle und das Fehlen der nötigen Arbeitskräfte für die Vermehrung der Produktion. Eine Ausnahme in dieser Beziehung machen die Rocky Mountain- und Pacific-Staaten, in denen Brennmaterial in ausreichenden Quantitäten vorhanden ist.

Die Transportverhältnisse haben sich im ganzen Lande bedeutend gebessert, sodaß die Hoffnung besteht, der stark fühlbare Mangel an Frachtwagen werde in kurzer Zeit gehoben sein.

Arbeitslage. Die Arbeitskräfte werden immer noch höher bezahlt als letztes Jahr. In den vergangenen zwölf Monaten hat eine Steigerung von 10 bis 50 Prozent stattgefunden, der jedoch die individuelle Mehrproduktion in keiner Weise entspricht.

Die nationale Lage der Arbeitsverteilung kann als günstig betrachtet werden. In einigen Distrikten der Middle Atlantic-Staaten werden gewisse Lücken auf dem Arbeitsmarkte verzeichnet, doch decken sich im allgemeinen Angebot und Nachfrage so ziemlich.

Finanzen. In den Vereinigten Staaten ist das Geld eher knapp, was darauf zurückzuführen ist, daß 1. starke Nachfrage nach Kapital zum Zwecke der Förderung der Produktivität herrscht; 2. die Banken versuchen, möglichst viel Geld an sich zu ziehen; 3. die Geldlieferungen unzureichend sind; 4. die Besitzer von Geld nicht genügend Vertrauen haben. Natürlich spielen noch weitere Faktoren mit, worunter der nicht unbedeutende, daß der Dollar an Kaufkraft erheblich verloren hat.

Die Landbanken sind mit Anleihen gut versehen, für welche 6 bis 10 Prozent Zins bezahlt werden. Im Rocky Mountain-Distrikt geht der Zinsfuß sogar bis 12 Prozent.

Banken. Mit Ausnahme eines einzigen Distrikts verzeichnen sämtliche Landesbanken eine Vermehrung der Depositen. Die privaten Geldanlagen sind in stetem Zunehmen begriffen.

Das System der Uebergewinnsteuer ist im allgemeinen unbeliebt, doch sind die Meinungen über eine Abänderung geteilt.

Die Zukunft erscheint in geschäftlicher Hinsicht als eine günstige. Ein vorherrschendes Gefühl des Vertrauens belebt heute den amerikanischen Markt, jedermann scheint bestrebt zu sein, zu arbeiten und zu liefern, was das eigene Land und die übrige Welt benötigen.

Schiffahrt und Frachten. Vom „Shipping Board" wurde den französischen und belgischen Schiffahrtslinien eine Konferenz zur Regelung der Frachtansätze vorgeschlagen, welche jedoch infolge mangelnden Interesses auf europäischer Seite nicht stattfinden konnte.

Admiral Benson ist der Ansicht, daß unter diesen Bedingungen ein hartnäckiger Konkurrenzkampf unvermeidlich sei, um die Frachtraten zu stabilisieren. Es wird eine Frage der Zeit sein, ob die französischen und belgischen Linien die vom „Shipping Board" angesetzten Raten annehmen werden. Es ist aber zweifellos von Interesse, wie sich in der Folge das Verhältnis der amerikanischen Schiffsgesellschaften zu den europäischen gestalten wird.

Einige Schifflibesitzer von großer Erfahrung sind der Auffassung, daß in kurzer Zeit eine Reduktion der Frachtansätze eintreten müsse. Die gegenwärtige Ueberproduktion an Tonnage im Vergleiche zur Frachtnachfrage gibt dieser Auffassung gewiß ihre Berechtigung.

Handel und Verkehr in den Vereinigten Staaten. Es werden zurzeit auf Veranlassung der Zentralbibliotheksleitung in Zürich von schweizerischen Teilnehmern an den jüngsten Studienreisen nach Amerika Vorträge über die daselbst erhaltenen Eindrücke auf den verschiedenen Gebieten abgehalten. Da wir in der Schweiz von den Verhältnissen in den Vereinigten Staaten manches lernen können, sei hier angeführt, was u. a. nach der „N. Z. Z." in seinem Vortrag Bankdirektor Dr. Bindschedler über „Handel und Verkehr" ausgeführt hat:

Auf die sozialen Leistungen der Union und die großen Stiftungen amerikanischer Geschäftsmänner zugunsten der Allgemeinheit hinweisend, erblickt er darin einen Beweis, daß das Leben dort doch nicht so sehr auf Geld und Erwerb eingestellt ist, wie der Europäer im allgemeinen annimmt. In Handel und Verkehr sind noch ungeheure Entwicklungsmöglichkeiten vorhanden. Die Vereinigten Staaten sind heute die einzige Großmacht, deren Valuta auf Grund der Goldbasis vollwertig ist, und New York ist im Begriff, neben London, der erste internationale Kreditgeschäftsplatz zu werden. — Schon vor dem Kriege war Amerikas Export gewaltig; während der Kriegszeit und nachher hat er sich mehr als verdoppelt, und betrug im Jahre 1919 acht Milliarden Dollar. Während das Land nur sechs Prozent der Weltbevölkerung und 7 Prozent der Erdoberfläche umfaßt, beträgt sein Anteil an der Weltproduktion von Gold 20 Prozent, Weizen 25 Prozent, Eisen und Stahl, Blei und Silber je 40 Prozent, Zink 50 Prozent, Kohlen 52 Prozent, Aluminium, Baumwolle und Kupfer je 60 Prozent, Oele 66 Prozent, Korn (Mais) 75 Prozent, Automobile 85 Prozent.

Da Amerika durch den Krieg enorm verdient hat, war man in Europa der Ansicht, daß es unermeßlichen Kredit gewähren könne. Amerika braucht aber dieses Geld in erster Linie zu seiner weiteren Entwicklung, da es gewaltige Summen für die wirksame Erschließung seiner großen Schätze benötigt, so wie es vor dem Kriege hiefür stets Geld von Europa bezog. Des ferneren haben die Vereinigten Staaten große Summen an die Alliierten und Neutralen ausgeliehen, die jetzt schon den Betrag von 10 Milliarden Dollar ausmachen. So kommt es, daß der Zinsfuß daselbst für Darlehen an amerikanische Gesellschaften bereits gegen 10 Prozent erreicht, was auch die Zinssätze der schweizerischen Anleihen in Amerika zur Genüge beleuchtet. Außerdem kauft der Amerikaner mit Rücksicht auf die kolossal gestiegenen Steuern wenig Obligationen, sondern chancebietende Aktien. In letzterer Hinsicht hat in den Jahren 1918/19, ähnlich dem alten Goldfieber, ein Oelfieber eingesetzt. Auch die Möglichkeit des weiteren Aufblühens der Pacific-Küste durch den Handel mit Asien wird vom Redner erwähnt. Die früher im Bankwesen herrschenden Mängel sind durch das neue Bankgesetz vom Jahre 1913 (das alte datierte noch von den Sezessionskriegen) beseitigt worden. Es wurde jedoch nicht eine Zentralnotenbank, sondern eine Reihe von Bundesreservebanken errichtet, die den Bedürfnissen der verschiedenen Landesteile Rechnung tragen und sich gerade auch während des Krieges vortrefflich bewährt haben. Besonders wichtig ist das Eisenbahnproblem. In den amerikanischen Bahnen sind 21 Milliarden Dollar investiert, ihre Länge beträgt 640,000 km, während z. B. die schweizerischen Bundesbahnen nur etwa 3000 km umfassen. Zwei Millionen Angestellte mit einem jährlichen Gehalt von drei Milliarden Dollar sind hier tätig. Hier befindet sich das wichtigste Anlagekapital Amerikas; die Reserven der Versicherungsgesellschaften, der Sparkassen, das Vermögen des Mittelstandes wurden in Bahnwerten festgelegt und der Aktienbesitz befindet sich in den Händen der bedeutendsten Familien. Während nun die Bahnen vor zwölf Jahren noch allgemein prosperiert haben, ist seit zehn Jahren ein Umschwung eingetreten, als die zwischenstaatliche Handelskommission die Tarife festgesetzt hatte, was eine große Beunruhigung hervorrief, denn es ist je länger je schwieriger geworden, Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen. Gerade wie bei den Straßenbahnen, Gas- und Wasserwerken sind die Ausgaben stets gestiegen, während aus politischen und Wahlrücksichten auf das Publikum die Tarife nicht entsprechend erhöht werden durften. Durch den Eintritt Amerikas in den Krieg sind dann die Bahnen, allerdings erst nach acht Monaten, in den Staatsbetrieb genommen worden, um die äußerst mißliche Lage der Alliierten Ende 1917 inbezug auf Verpflegung zu heben, wobei das Organisationstalent der Amerikaner zutage trat. So lange nun der Krieg dauerte, ist die Bevölkerung mit dem Staatsbetrieb einverstanden gewesen; nach seiner Beendigung nicht mehr, was für ihren praktischen Sinn inbezug auf die freie Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens zeuge, und am 1. März 1920 wurden die Bahnen an die Privateigentümer zurückgegeben, wobei ihnen für die nächsten zwei Jahre eine Verzinsung von 6 Prozent des Kapitals gewährleistet wurde. Außerdem sollen Vorschüsse gemacht werden inbezug auf Sanierung und Erneuerung des arg mitgenommenen Materials. Das hiefür erlassene Gesetz bestimmte, daß für die Festsetzung der angegebenen Verzinsung der Wert der Bahnen neu geschätzt werden müsse und zwar wurde diese Bewertung für die einzelnen Systeme nach einheitlichen Grundlagen vorgenommen. Die Schätzung ging auf 19 Milliarden, während die Gesellschaften 20 Milliarden verlangt hatten. Für die Bewertung der Bahnen, sowie auch für die Festsetzung der Tarife, die die angemessene Verzinsung der Bahnen sichern müssen, wurden die nötigen Kompetenzen der Interstate Commerce Commission gegeben; ferner wurde eine neungliedrige Kommission der Railroad labour board ernannt, wovon drei Mitglieder die Interessen der Eisenbahner, drei die der Gesellschaften, und drei die der Allgemeinheit vertreten.

Auch inbezug auf Schiffbau und Schiffahrt hat Amerika bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Während im Jahre 1913 seine Handelsflotte nur 4,7 Prozent der Welttonnage ausmachte, betrug sie im Juli 1919 bereits 25 Prozent derselben, und am am 30. Juni 1920 sind 16½ Millionen Tonnen unter amerikanischer Flagge registriert, wobei auch auf die Transaktionen des Harrimann Konzerns mit der Hamburg—Amerika-Linie und der United States Steam Co. mit dem Norddeutschen Lloyd hingewiesen wird.

Der Redner verweist dann noch auf das interessante Werk „Men who are making America", das die Biographie von 50 der hervorragendsten amerikanischen Geschäftsmänner bringt, wobei interessanterweise von diesen 50 Männern nicht weniger als 24 arm, 17 in bescheidenen Verhältnissen und nur 9 reich geboren sind. Diese Tatsache gibt dem Amerikaner ein starkes Selbstbewußtsein, da, wie wohl nirgends, in Amerika dem Tüchtigen und Energischen der Weg zum Erfolg offen steht.

Amtliches und Syndikate

Paßerleichterungen im Auslande. Die Konferenz des Völkerbundes für Paß- und Zollformalitäten in Paris hat beschlossen, daß die Visa zum Eintritt in ein Land künftig auf ein Jahr gültig sein sollen, ganz gleich, über welche Grenze der Eintritt erfolge. Die Taxe für das Visum solle höchstens 10 Fr. betragen.

Warenaustausch. Man meldet den Abschluß eines Vertrages zwischen dem eidg. Ernährungsamt und der Prager Regierung für die Lieferung von tschechoslowakischem Zukker im Wert von 24 Millionen Franken an die Schweiz, und von Lebensmitteln, Rohstoffen für die Textilindustrie, verschiedenen Apparaten und anderer schweizerischer Erzeugnisse in demselben Wertbetrag an die Tschechoslowakei.

Kompensationsverkehr zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei. Nach neueren Mitteilungen besteht über dieses Geschäft vorderhand erst eine grundsätzliche Verständigung. Die Einzelheiten des Vertrages sind aber noch nicht festgesetzt. Es handelt sich um ein Kompensationsgeschäft, durch welches das bekannte Zuckergeschäft vom Jahre 1917, wodurch sich die österreichisch-ungarische Zuckerzentrale gegen Bezahlung von 42 Millionen Franken nach dem Friedensschluß zur Lieferung von 2200 Wagen Zucker an die Schweiz verpflichtet hatte, erledigt werden soll. Das Kompensationsgeschäft umfaßt eine größere Summe als 24 Millionen Franken.

Einheitliche Flachspreise in England, Frankreich und Belgien. Die Irische Leinen-Gesellschaft („Irish Linen-Society") in Belfast teilt mit, daß eine Vereinbarung zwischen den britischen, französischen und belgischen Flachsspinnern erzielt worden sei,